

Stoffe bestehen und im oberen Teile eine geschlossene Kammer, den Scheideraum *g*, bilden, welcher durch Öffnungen *l* mit dem Inneren des Rahmens in Verbindung steht. Die Anoden *h* aus geeignetem Stoffe, z. B. Graphit, sind im Innern des Rahmens angeordnet und durch die Öffnungen *l* hindurchgeführt, so zwar, daß genügend Raum zwischen der Anode und den Wandungen der Öffnungen *l* für den ungehinderten Durchfluß der Anodenflüssigkeit verbleibt. Die im Rahmen befindlichen Anoden werden durch Diaphragmen vom übrigen Teile der Zelle getrennt, daß zwischen Diaphragma und Anode ein möglichst geringer Durchflußquerschnitt für die Flüssigkeit übrig bleibt, so daß dieselbe gezwungen wird, mit einer möglichst großen Geschwindigkeit zu strömen.

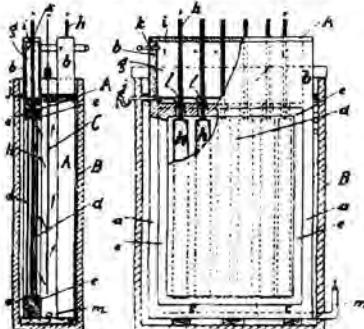


Fig. 1.

Fig. 2.

Nach Fig. 1 werden die Diaphragmen durch säurebeständige Gewebe z. B. Asbestgewebe, gebildet, die mittels der Spannrahmen *e* an beiden Seiten des Rahmens *a* eingespannt werden. Ist der Stoff, aus dem das Diaphragma gebildet ist, bereits für sich genügend durchlässig, um nicht bloß eine Wanderung des Ionen bzw. ein Diffundieren der Flüssigkeit, sondern ein reichliches Durchströmen derselben zu ermöglichen, so kann die erforderliche Strömung bereits dadurch erreicht werden, daß die Flüssigkeit in den Kathodenraum unten bei *m* mit einem entsprechenden Druck eingepreßt und durch die Diaphragmen in der Richtung der Pfeile getrieben wird. Bei der Elektrolyse von Lösungen, die in den Elektrolyten leicht lösliche gasförmige Anionen entwickeln, hat die mit den Anionen gesättigte Anodenflüssigkeit ein starkes Bestreben, in den Kathodenraum zu diffundieren. Die nach oben strömende Anodenflüssigkeit gelangt durch die Öffnung *l* mit den mitgerissenen Anionen in den Scheideraum *g*, wo sich die Flüssigkeit vom Gase scheidet, die erstere durch den am unteren Teile der Kammer *g* angeordneten Abfluß *j* und das letztere durch die am oberen Teile der Kammer angeordneten Röhrchen *k* abgeleitet werden. Um ein Entweichen des Gases aus den Kammern *g* zu verbüten, sind die oberen Enden der Anoden *h* dicht durch den Deckel *i* der Kammer geführt. Die Rahmen *A* werden in beliebiger Zahl in den Bottich *B* gestellt und zwischen je zwei Rahmen eine Kathode *C* angeordnet. Die im Bottiche befindliche Elektrolytflüssigkeit kann in beliebiger bekannter Weise gerührt werden, um einen gleichmäßigen und dichten Metallniederschlag zu erzielen, ohne daß man befürchten müßte, daß die Anionen in den Kathodenraum zurückgelangen, weil dieselben durch die energische Strömung sofort weggeschwemmt werden.

## Notizen.

Eine Gedenktafel zu Ehren des Bergrates Franz Pošepný. Am 8. September 1907 wurde am Rathause zu Starkenbach in Böhmen eine Gedenktafel feierlich enthüllt, welche Verehrer und Freunde des im Jahre 1895 in Wien verstorbenen, als hervorragenden Montangeologen weit über die Grenzen unserer Heimat bekannten Bergrates Franz Pošepný zu seinem Gedächtnisse errichtet ließen. Das Verdienst diese Ehrung des verewigten Gelehrten angeregt zu haben, gebührt dem fürstlich erzbischöflichen Notar und Pfarrer Josef Horák in Dřevčice

bei Brandeis a. d. Elbe, Bruder eines in Příbram verstorbenen Schülers Pošepnýs, welcher in einem im Jahre 1904 zu Starkenbach gehaltenen Vortrage zuerst den Gedanken, Pošepný in seinem Geburtsorte ein würdiges Denkmal zu errichten, aussprach; auch in Prag und Karlsbad hielt Horák Vorträge und suchte nebstbei Gönner unter den böhmischen Geologen in Prag, Brünn und Příbram für die Sache zu gewinnen. Trotz des prinzipiellen Beschlusses der Gemeinde, die Errichtung des Monuments fördern zu wollen, stieß die Ausführung auf große Hindernisse, weil der Marktplatz in Starkenbach zur Aufnahme eines Denkmals für Palacký bestimmt worden war; dies veranlaßte Pfarrer Horák, den Stadtvätern vorzuschlagen, statt eines Monuments Pošepný eine wertvolle Gedenktafel setzen zu lassen, was auch gerne angenommen wurde. Im März i. J. wurde ein Aufruf zu Beiträgen veröffentlicht und auch sofort der bekannte, in Paris lebende akademische Bildhauer B. Kafka eingeladen, einen Entwurf für die Gedenktafel auszuarbeiten. Am 1. Mai legte der Künstler bei einer Zusammenkunft in Starkenbach sein Projekt vor, das allgemeinen Beifall fand und gutgeheißen wurde; mit der Bedingung, die Lieferung der Tafel bis Ende August zu bewerkstelligen, gelangte der Bronzeguß in Prag zur Ausführung.

Die Enthüllungsfeier vollzog sich im Triduum vom 7. bis 9. September 1907 und wurde am ersten Abende durch eine von Dilettanten aufgeführte Theatervorstellung eingeleitet. Die Enthüllung selbst erfolgte Sonntag, am 8. September. Die ganze Stadt prangte im Flaggen schmuck; um 9 Uhr versammelten sich alle Vereine und Festteilnehmer und um 10 Uhr trug ein gemischter Chor den zu Ehren Pošepnýs verfaßten und vertonten Festgesang „Dem Sohne des Riesengebirges“ vor. Hierauf hielt der Bürgermeister eine Ansprache und dann Dr. Philipp Počta, Professor der Geologie an der böhmischen Universität in Prag, die Festrede, in welcher das reiche Wissen und Wollen, Streben und Forschen, Leiden und Siegen des genialen, edelgesinnten Menschen und Gelehrten hervorgehoben und auf den Forscherlohn, den sein Lebenswerk: Die Lehre vom Ursprung der Erzlagerstätten errungen, hingewiesen wurde. Die Rede war schlicht und einfach, aber edel und inhaltsvoll, ernst, ruhig und eines Gelehrten über einen Gelehrten, Forscher und Lehrer würdig. Nun fiel die Hülle von der Gedenktafel. Sie zeigt als allegorische Figur einen sitzenden Bergmann in Lebensgröße, der in der Rechten einen Schlägel gesenkt hält, mit der Linken den Schleier von der vor einen Lorbeerzweig gestellten Büste Pošepnýs emporhebt und nach der rechts angebrachten Inschrift blickt, in der Übersetzung lautend: „Fr. Pošepný, 1836—1895, Professor und berühmter böhmischer Geologe“. Ein Festbankett mit zahlreichen Ansprachen folgte der Enthüllungsfeier und abends vereinigte ein musikalisch-deklamatorisches Konzert die Festteilnehmer. Montag, 9. September schloß ein Ausflug in das Riesengebirge die dreitägige Feier.

Ernst.

Kontinuierlicher Auskochapparat. J. Ludlow und D. Mosher. Der Apparat ist gedacht als Hilfsapparat für die Verarbeitung nickel-, kupfer- oder zinkhaltiger Erze mit größeren Edelmetallgehalten. Nickel, Kupfer oder Zink sollen durch Ammoniak ausgelauft werden. Die Lauge gelangt in den beanspruchten Apparat und wird durch Dampf erhitzt. Ammoniak geht ab und wird wieder verdichtet für neue Laugerei. Durch weiteres Kochen fallen die Metalle als Oxyde aus und werden in einem Setzbottich gespült. Die ausgekochte Flüssigkeit tritt durch Wärmeüberträger (heat interchanger, eine Art Röhrenkessel) und erwärmt dadurch die neu eintretende Lauge durch ihre Wärme vor. Der Apparatur arbeitet kontinuierlich. (V. St. Amer. Pat. Nr. 853986 vom 21. Mai 1907, durch Chem.-Ztg.)

## Literatur.

Die Erzlagerstätten. Von Dr. Alfred Bergeat. Unter Zugrundelegung der von Alfred Wilhelm Stelzner hinterlassenen Vorlesungsmanuskripte und Aufzeichnungen bearbeitet. 2. Hälfte, 1. Abteilung. Mit 65 Abbildungen und 2 Tafeln. Leipzig, Verlag von Arthur Felix, 1905. 341 Seiten.